

Deutschland braucht Zuwanderung

Positionspapier der Bertelsmann Stiftung zur Gestaltung von Einwanderung

1. Deutschland ist seit 2008 zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder ein Auswanderungsland geworden. Das verschärft den demographischen Wandel, der – nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes – bei ausbleibender Einwanderung zu einem Bevölkerungsrückgang von 20 Mio. Menschen bis 2050 führt.
2. Das Profil der Auswanderung aus Deutschland zeigt, dass vor allem gut ausgebildete Menschen mit deutschem Pass das Land verlassen. So ist der prozentuale Anteil deutscher Auswanderer mit einem Hochschulabschluss zwischen 1990 und 2000 um etwa 45 Prozent gestiegen und weist seit 2000 ein gleichbleibendes Niveau auf.
3. Aktuelle Studien zeigen zudem, dass Deutschland den Weggang hochqualifizierter Erwerbstätiger nicht mehr mit einem entsprechenden Zuzug aus dem Ausland kompensieren kann. Deutschland, einst der „Migrationsmagnet in Europa“, landet im „Wettbewerb um die klugen Köpfe“ nur noch im europäischen Mittelfeld.
4. Deutschland, das lange gebraucht hat, sich als Einwanderungsland zu verstehen, muss diese veränderte Realität anerkennen und sich darauf einstellen. Das Land bleibt ein Einwanderungsland, aber es hat zurzeit negative Migrationssalden und ist wenig attraktiv für qualifizierte Zuwanderer. Die Schätzungen, wie hoch der Fachkräftemangel in den nächsten Jahren sein wird, gehen auseinander. Es besteht aber mittlerweile in weiten Teilen von Wirtschaft und Politik ein Konsens, dass weitere Zuwanderung unumgänglich ist.
5. Zuwanderung ist aber nur dann möglich, wenn die Gesellschaft sich in ihrer Breite dafür öffnet. Dazu ist ein Paradigmenwechsel nötig: seit dem Anwerbestopp in den 70er Jahren herrscht im Land ein Klima der Abwehr gegenüber weiterer Einwanderung. Daran haben auch die vielfachen Ausnahmeregelungen in den letzten Jahren nichts ändern können – im Gegenteil, sie haben den Eindruck verfestigt, dass Zuwanderung die Ausnahme bleiben muss. Das Land ist deshalb noch weit entfernt von einer „Kultur des Willkommens“, die es für qualifizierte Zuwanderer anziehend macht. Eine solche Kultur wird gefördert durch ein Klima der Toleranz und Aufgeschlossenheit für kulturelle und religiöse Vielfalt, durch eine veränderte Einbürgerungspraxis, die Anerkennung ausländischer Abschlüsse und nicht zuletzt durch die gelingende Integration der bereits im Land ansässigen Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere im Bildungssystem.
6. Deutschland braucht nicht nur die gesellschaftliche Öffnung, sondern auch ein neues intelligentes System zur Zuwanderungssteuerung. Das bisherige Prinzip „Zuwanderung nein, Ausnahmen auf der Grundlage komplizierter Regeln“ muss geändert werden zum Prinzip „Zuwanderung ja – auf der Grundlage transparenter und nachvollziehbarer Regeln“.

7. Wirtschaftliche Interessen des Landes spielen bei der Ausgestaltung dieser Regeln eine unverzichtbare Rolle, auch um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu fördern. Sie sind aber nicht alles - Humanität bleibt ein wichtiger Maßstab. Deutschland muss deshalb auch offen bleiben für Zuwanderung aus humanitären Gründen wie dem Familiennachzug und der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylbewerbern.
8. Bei der Suche nach konkreten Lösungen kann sich Deutschland an der Praxis fortgeschrittener Einwanderungsgesellschaften orientieren. Es gibt dabei in Ländern wie Kanada eher humankapitalorientierte Modelle, die mit einem Punktesystem auf die Qualifikationen von Einwanderern setzen. Demgegenüber stehen arbeitsmarktorientierte Modelle, die auf die Passgenauigkeit der Einwanderung zum Arbeitsmarkt achten. Deutschland sollte die besten Elemente der beiden Modelle in ein „Hybrid-Modell“ integrieren und damit einen eigenen Weg bei der Steuerung der Zuwanderung finden. Dieser Weg sollte auf EU-Ebene abgestimmt und kompatibel sein mit europäischen Initiativen wie der „Blue Card“.
9. Einwanderern sollte eine langfristige Perspektive in Deutschland geboten werden. Nur das macht das Land für Fachkräfte aus dem Ausland wirklich attraktiv. Allerdings kann es aus entwicklungspolitischen Gründen angemessen sein, zeitlich befristete Zuwanderungsoptionen zu prüfen. Auf EU-Ebene werden Modelle zirkulärer Migration geprüft. Deutschland sollte sich an diesen Debatten konstruktiv beteiligen.
10. Letztlich muss jedes neue Modell der Zuwanderungssteuerung für Deutschland im Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt werden, um im Land Akzeptanz zu finden. Zuwanderung und Integration müssen zusammengedacht werden, um den sozialen Zusammenhalt im Land zu stärken.